

# Mitteilungen des k.u.k. Kriegsarchives

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **40=60 (1894)**

Heft 36

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liebigen zugänglichen Punkt der Ostküste, sei es der Hafen von Genson oder ein anderer, zu landen gestatten, der Armee Li-Hung-Changs in die linke Flanke und Rücken zu entsenden beabsichtigt. Die Entsendung dieser Truppen an einen Punkt der Westküste, nach der Koreabai, erscheint jedoch aus doppelten Gründen weit weniger wahrscheinlich, da einerseits der Weg ein viel weiterer und andererseits die chinesische Flotte dabei zu berücksichtigen ist. Jedenfalls dürfte das Ziel dieser Truppen dasjenige sein, an der Hauptentscheidung vor Söul mitzuwirken und nicht sich auf eine zur Zersplitterung der Kräfte in eine Entscheidung herbeiführende Operation gegen die Verbindungslinie der chinesischen Armee auf Korea, einzulassen. Was die beiderseitigen Operationen zur See betrifft, so beginnen dieselben nach dem Gefecht bei Roundpoint (Fontao) und den beiden Rekognoszierungs- und eventuellen Angriffsunternehmungen der japanischen Flotte gegen die beiden Kriegshäfen Wei-hai-wei und Port Arthur völlig rätselhaft zu werden, und es gewinnt den Anschein, als wenn chinesischerseits unbedingt und nicht ohne guten Grund, und selbst japanischerseits vielleicht, die hier unvermeidlich gebotene Entscheidung hinausgeschoben werden sollte. Chinesischerseits wartet man offenbar, und mit Recht, auf die Vereinigung des Nord- und Südgeschwaders und der Flotte von Canton, um den Japanern, alsdann wenigstens an Schiffs- und Geschützzahl überlegen, gegenüber treten zu können, während es auf japanischer Seite nicht recht erklärlich ist, weshalb die japanische Flotte das bei jenem Vorstoss gegen die Kriegshäfen nicht in denselben befindliche chinesische Geschwader mit ihren raschen Kreuzern nicht aufgefunden und alsdann zur Schlacht genötigt hat, da die Beherrschung der See für den Verlauf des Feldzuges wahrscheinlich entscheidend sein würde. Die nächste Zeit wird voraussichtlich eine Entscheidung zu Lande, vielleicht auch zur See, in dem unter so interessanten operativen Verhältnissen zu Lande und auf dem Meere sich abspielenden Kriege bringen.

B.

---

**Mitteilungen des k. u. k. Kriegsarchives.** Herausgegeben von der Direktion des k. und k. Kriegs-Archives. Neue Folge. VII. Band. Mit 6 Tafeln. Wien 1893, Verlag von L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 9. 35.

Von den Veröffentlichungen des Kriegs-Archives zeichnet sich der vorliegende Band durch fesselnden Inhalt aus. Zuerst finden wir unter dem Titel: „Österreich im Kriege gegen die französische Revolution 1792“ einen wertvollen Beitrag zum Studium

der Kriegereignisse des vorgenannten Jahres. Verfasser derselben ist Herr Major Hansenblas.

Von besonderem Interesse ist für uns, dass 1792 ein Durchmarsch der k. k. Truppen durch die Schweiz ernstlich in Betracht gezogen wurde. Die Eidgenossenschaft hatte damals alle Ursache, sich über Frankreich zu beklagen. Infolge dessen glaubte der Feldherr des Heeres der Verbündeten, Herzog von Braunschweig, auf die Bewilligung der Schweiz zum Durchmarsch durch ihr Gebiet zählen zu dürfen. Er giebt dieser Ansicht in dem von ihm (im Februar 1792) ausgearbeiteten Operationsplan (S. 25) Ausdruck. In demselben wird u. a. gesagt:

„a. Wenn der kaiserliche Hof versichert zu sein glaubt, dass die Schweizer den Durchmarsch bewilligen, könnte die Armee, (welche sich im Breisgau sammelt) aus den Kantonnementsquartieren bei Freiburg aufbrechend, bei Rheinfelden oder ganz nahe bei Basel den Rhein überschreiten. Sie deckt ihre Bewegungen durch die Birsig, welche sich oberhalb Basel in den Rhein ergiesst. Ein Korps bleibt bei Basel und verschanzt sich an der Birs, einem zweiten Fluss, der in Basel selbst in den Rhein fällt.\*) Hierauf würde die Armee an der Birsig longieren und über Pruntrut auf Belfort vorrücken oder sie würde die Birsig passieren und längs der Ill gegen Mülhausen gehen und trachten, Colmar zu gewinnen, indem sie hier feste Stellungen an den verschiedenen Armen der Ill nimmt und sich verschanzt. Aus diesen Positionen kann man nach rückwärts detachieren, um sich Belforts zu bemächtigen und Streifpartien in die Franche-Comté entsenden.

„Alles hängt davon ab, ob man sich Belforts und Hüningens, sei es durch Überfall oder Konvention, wird bemächtigen können, sonst würde man der Schwierigkeit der Verbindungen halber sich weder weit von Colmar entfernen, noch Winterquartiere jenseits des Rheines beziehen können. Ist Belfort genommen, könnte die Armee hier ein Magazin anlegen und von hier aus die Franche-Comté und Lothringen bedrohen.

„Die Bewegungen der feindlichen Armee und der Einfluss, welchen die Operationen der preussischen Armee an der unteren Mosel auf dieselbe haben können, werden endgültig die Bewegungen der kaiserlichen Armee bestimmen.

„b. Wenn gegen alle Erwartungen die Schweiz den Durchmarsch verweigern sollte und hiedurch der Einmarsch in das obere Elsass durch das Sundgau unausführbar würde, so würde die Armee bei Mannheim über den Rhein gehen, sich durch Stellungen am Speierbach decken und über Nonnenstadt mitten durch das Land von Zweibrücken

\*) Hier wird augenscheinlich Birs und Birsig verwechselt.

an die Saar vorgehen und trachten, vor der feindlichen Armee im Elsass, jene vorteilhaften Positionen zu gewinnen, die sich zwischen der Seille und Mosel nicht weit von Nomeny und Pont à Mousson befinden. . . .“

An dem Plane des Herzogs von Braunschweig mag verschiedenes auffallen. Es ist aber nicht unsere Aufgabe, diesen zu besprechen. Wir erfahren später, dass dieser Plan in Wien wenig Beifall fand, auch zweifelte man (S. 25), dass die Schweiz den Durchmarsch durch ihr Gebiet gestatten werde. In einer Note (S. 26) wird bemerkt: „Die Diversion von Basel aus, war eine Lieblingsidee Braunschweigs, die er nicht gerne aufgab, und es muss fast als ein Glück bezeichnet werden, dass die Schweiz sich neutral erklärte und so eine noch weitere Zersplitterung der Streitkräfte hintangehalten wurde.“

Interessante Aufschlüsse erhalten wir über die Emigranten im Heere der Allirten. Diese wurden mehr als eine Verlegenheit wie als eine Unterstützung betrachtet, „am liebsten hätte man sie ganz bei Seite gelassen;“ da dies nicht anging, kam es bei den am 20. Juli in Mainz abgehaltenen Beratungen zum Beschluss, ihre Streitkräfte zu teilen, sie den einzelnen Korps der Verbündeten zuzuweisen und erst in zweiter Linie folgen zu lassen (S. 30.)

Die Stärke des Korps des Prinzen Condé wird auf 2600 Mann und 3340 Reiter, zusammen 6040 Köpfe, das des Prinzen von Bourbon auf 3059 Mann, 963 Reiter, 512 Trainpferde und 922 Diener angegeben.

Bei der Besammlung der Truppen machten die Verhältnisse des deutschen Reiches sich in nachteiliger Weise geltend. Nicht nur war die Verpflegung schwierig, sondern „Einige Reichstände stützten sich auf ihre Neutralität und wollten einen Durchmarsch kaiserlicher Truppen überhaupt nicht zulassen. Manch' kostbarer Tag gieng mit unnötigen Schreibereien verloren.“ (S. 39 Note 2.)

Dieses waren aber nicht die einzigen Schwierigkeiten. S. 54: „Der im Monate Mai erfolgte Einmarsch russischer Truppen in Polen, sowie die Bemühungen Preussens, durch neue Erwerbungen in Polen für die mit dem Krieg gegen Frankreich verbundenen Kosten Ersatz zu erhalten, verknüpften die polnische Frage notwendig mit den französischen Angelegenheiten und drohten ernste Verstimmungen zwischen den neuen Verbündeten wachzurufen.“ Wir erfahren, dass Österreich die Erhaltung des Restes von Polen wünschenswert hielt und durch die Verhandlungen Preussens mit Russland das kaum geschlossene Bündnis zwischen den beiden Staaten gefährdet wurde. Dieses hat sicher nicht zur Beschleunigung des Beginnes der Operationen beigetragen. Russland

hat den günstigen Moment erspäht, den Rest von Polen zu verschlingen.

Über die Ereignisse in Paris am 10. August sagt die Schrift: „Noch einmal stand die Entscheidung auf der Spitze des Degens, die Schweizergarde und eine Anzahl Edelleute waren bereit, für den König, mit dem König zu sterben. Noch war der Sieg möglich, der König aber hatte in der schweren Stunde vergessen, dass er der erste Edelman sei, er zeigte sich schwach, er opferte seine Getreuen und begab sich, um Schutz zu finden, in die Nationalversammlung. Damit war sein Untergang besiegelt.“

Die Darstellung der Operationen endet mit der Kanonade von Valmy. Fortsetzung wird im VIII. Bande erfolgen. Die Abhandlung wird wesentlich dazu beitragen, manche Einzelheiten und weniger bekannte Thatsachen festzustellen. Beigegeben sind 4 Tafeln, welche in schöner Ausführung eine Übersicht über den Kriegsschauplatz, die Verteilung der Streitkräfte, den Marsch der Verbündeten, Pläne von Festungen und des sie umgebenden Geländes enthalten. Ferner finden wir die Reproduktion eines interessanten Planes der Stellung der verbündeten Truppen bei der Kanonade von Valmy nebst beigelegten Notizen von einem Oberlieutenant Joseph Maurice des Ingenieurkorps, aufgenommen im Lager zu Valmy im September 1792.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Eidgenossenschaft.

— (Herbstübungen des IV. Armeekorps.)

Befehl Nr. 3.

1. Herr Bundespräsident Oberst Frey, Chef des schweizerischen Militärdepartements, wird den Manövern des Armeekorps als Inspektor folgen. Adjutant Herr Oberstlieutenant Denz.

Der Inspektor wird begleitet von den HH. Oberst Korpskommandant Feiss, Waffenchef der Infanterie, Oberst Keller, Chef des Generalstabsbureau, Oberst Wille, Waffenchef der Kavallerie, Oberst Schumacher, Waffenchef der Artillerie, Oberst Lochmann, Waffenchef des Genie.

2. Von fremdländischen Offizieren sind angemeldet: Deutschland: Herr Oberstlieutenant Gustav Freiherr von Seckendorff, Flügeladjutant Seiner Majestät des deutschen Kaisers und deutscher Militärattaché in Bern.

Frankreich: Die Herren Oberst von Maistre, Kommandant der Artillerie- und Genieschule in Versailles. Oberstlieutenant im Generalstab du Moriez, französischer Militärattaché in Bern. Hauptmann Chanzy vom 28. Bataillon der Chasseurs alpins.

Italien: Die Herren Oberst Kommandeur Cerruti, vom Generalstabskorps, Oberstlieutenant Ritter Eduard Escard vom Generalstabskorps, Artillerie-Major Franz Giuria.

Österreich-Ungarn: die Herren Oberst im Generalstabskorps Adalbert Laube, Generalstabschef des 14. Korps, Major Carl Freiherr Daublewsky von Sterneck zu Ehrenstein vom Tyroler-Jäger-Regiment „Kaiser.“

Russland: Herr Hauptmann von Heymann, Attaché bei der kaiserlich-russischen Gesandtschaft in Bern.